



# Die Zauberflöte

## im Römersteinbruch von St. Margarethen

Dipl.-Ing. Günther Konecny (Text und Fotos, wenn nicht anders angegeben)

Im Römersteinbruch von St. Margarethen stand heuer vom 14. Juli bis 29. August mit W. A. Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ dessen wohl weltweit meistaufgeführtes Werk auf dem Programm. Das im Jahr 1791 uraufgeführte Werk verbindet Zauberstück, Singspiel und große Oper. Es zählt zu den rätselvollsten und zugleich berührendsten Opernwerken, die je geschrieben wurden.

Für den „König der Zauberwelten“, den Bühnenbildner Manfred Waba, bietet diese Oper, die noch dazu seine Lieblingsoper ist, die uneingeschränkte Möglichkeit, seiner Phantasie freien Lauf zu lassen, auf der Bühne eine mythische

Welt zu schaffen und dabei gleichzeitig alle Register der Bühnentechnischen Möglichkeiten zu ziehen. So entstand ein imposantes Bühnenbild mit Aufbauten in einem geradezu bizarren Stil-Mix. Teils wähnt man sich im

alten Ägypten, dann wieder bei den Felstempeln und Gräbern der Wüstenstadt Petra, um dann, wenn sich der die Bühne beherrschende Löwenkopf mit seinen drei Gesichtern teilt, plötzlich in seinem Inneren eine barocke Kirche zu erblicken, die in Wahrheit Sarastros Tempel ist.

Vor dem staunenden Publikum bäumt sich ein zweiköpfiger, feuerspeiender Drache auf, spuckt ein Vulkan rote Lava aus, schießen Feuersäulen aus dem Boden, flammen Fackeln wie von Geisterhand gezündet auf und sausen die „drei Knaben“ mit einem Elektroauto über die Bühne, nachdem sie vorher aus luftiger Höhe von einem hoch auf dem Felsen thronenden Wolken Schloss mit vielen Spitztürmen herabgeschwebt waren. Gäbe es nicht die wunderbare Musik Mozarts – man wäre allein schon mit dem Bestaunen aller Details des Bühnenbildes und der vielfachen, überraschen-

den Spezialeffekte hochzufrieden. Mit anderen Worten: Der diesjährige, abermalige große Erfolg der Opernfestspiele St. Margarethen beruhte nicht nur auf den populären Melodien Mozarts, sondern auch auf dem phantastischen Bühnenbild von **Manfred Waba**, der in diesem Jahr auch als Regisseur debütierte. Und nicht nur das: Heuer entwarf Waba auch die Kostüme selbst, um ein einheitliches Gesamtbild sicher zu stellen. Die bunten und einfallsreichen Kostüme wurden bei der „**Casa d'Arte**“ der Familie Fiore in Mailand gefertigt.

Herzstück des Bühnenbildes ist der schon erwähnte riesige Löwenkopf mit drei Gesichtern, der auf einem vom Urwald überwucherten Tempel ruht. Dieser Löwenkopf hat es jedoch in sich. Die riesige, 24 m hohe Konstruktion (Tempel samt Löwenkopf) kann sich teilen, wobei die beiden Hälften auf Schienen laufen und sich bis zu 24 m voneinander entfernen können.

Jede dieser Hälfte wiegt stolze 24 Tonnen. Bewegt werden sie von je zwei 3 kW-Motoren mit Kettenantrieb.

Das Bühnenbild kann aber noch mehr: Ist die Unterkonstruktion,

### Der riesige Löwenkopf dominiert das Bühnenbild





Foto: OFS



Foto: OFS

**Die bunten Kostüme wurden von Manfred Waba selbst entworfen**

also der Tempel geschlossen, so lassen sich in einer Höhe von 5m die beiden Löwenkopfteile ebenfalls teilen und auf Schienen auseinanderfahren. In der sich solcherart ergebenden, 3m breiten Öffnung hat dann Sarastro seinen Auftritt.

Bei geöffnetem Tempel und geteiltem Löwenkopf wird dahinter der Tempel des Sarastro mit seinen barocken Säulen sichtbar.

Aber auch die Vorderfront dieses Tempels teilt sich, und die Säulen fahren, bewegt durch einen Kettenantrieb, 12m auseinander. Damit wird der Blick auf das dahinter liegendes „Sternentor“ freigegeben. Der Zuschauer kommt also aus dem Staunen gar nicht mehr heraus.

Die gesamte Unterkonstruktion für diese vielen bewegten Teile ist aus massiven Stahlträgern gefertigt. Darauf stehen hohe Layer-Gerüste, welche die eigentlichen Skulpturen, also die Dekorations-teile tragen. An den Gerüsten ist eine Holzverplattung aufgebracht, auf denen dann die aus Styropor hergestellten Skulpturen befestigt sind. Zum Schutz gegen Witte-rungseinflüsse ist auf die fertigen, schon künstlerisch bearbeiteten Styroporelemente, Fassadenputz

in einer Stärke von 2 bis 3 mm aufgespritzt.

Diese mechanisch äußerst anspruchsvollen Bühnenbauten wurden von der **Fa. ROLLO** in Kooperation mit den Firmen **Fa. DEKORATIONSBAU WINTER**, **Fa. PROSTEP (Steuerungsbau)** und **Fa. BACKSTAGE**, die für den Gerüstbau verantwortlich zeichnet, realisiert. Die Dekorationsteile wurden bei der **Fa. Winter** schon im Winter und Frühjahr hergestellt und dann nach St. Margarethen transportiert.

**Die Realisierung einiger besonders eindrucksvoller Effekte:**

**Königin der Nacht**

Auch für die Auftritte der Königin der Nacht hat sich Manfred Waba etwas Besonderes einfallen lassen: Im rechten Löwenkopfteil ist ein Vertikalförderer integriert, der die Königin der Nacht, angetrieben von einem Kletterantrieb mit Zahnstange und zwei 0,75 kW starken Motoren, um weitere 4 m über den Löwenkopf anhebt, wo sie dann in luftigem Gefilde ihre berühmte Koloraturarie anstimmt.

Es versteht sich aber von selbst, dass nicht die Sängerin in diese atemberaubende Höhe gehoben wird, sondern eine Stunt-Frau, die ihr diesen gefährlichen Part abnimmt und das Singen imitiert. Da das Plateau des Liftes nur 30 x 30 cm misst, ist sie im Lift gesichert angeschnallt.

**Leuchtende Löwenmähne**

Die mit Kunstharzputz überzogene Mähne des Löwen ist mit 6.000 kleinen Lampen versehen, die während des Auftritts der Königin der Nacht mystisch leuchten. Dazu verwendete Manfred Waba keine teuren LEDs, sondern ganz normale Lichterketten, wie man sie überall auch zu Weihnachten in den Gärten sieht. Ans normale Lichtnetz gesteckt, würden sie viel zu grell leuchten und kitschig wirken.

Sein Trick: Er dimmt sie ganz einfach auf die gewünschte Helligkeit und erzielt damit die gewünschte Lichtstimmung.

**Taubenschar, die freiwillig in den Käfig Papagenos fliegt**

Dies war mit Sicherheit einer der beeindruckendsten Effekte. Während des ersten Auftritts von Papageno taucht ein Taubenschwarm auf, kreist einige Male über der Bühne und danach fliegt eine Taube nach der anderen von selbst in Papagenos Vogelkäfig.

Dieser Trick erforderte monatelanges Training der Tauben. Die Tauben und der Käfig mussten Tag für Tag – schon lange vor der Premiere – von ihrem Trainer immer zur gleichen Tageszeit auf den selben Platz auf der Bühne gebracht werden und Futter in den Käfig gegeben werden. Das Problem dabei: Der Trainer muss auch an den spielfreien Tagen mit den Tauben auf die Bühne kommen und dort die Fütterung vornehmen. Fürwahr ein Riesenaufwand.



**Der Löwenkopf hat sich geteilt und Sarastros Tempel ist zu sehen**



**Nach Teilung des Löwenkopfes und auch der Tempelfront wird das runde „Sternentor“ sichtbar**

**Der doppelköpfige Drachen**

Beide Köpfe werden durch einfache Handmechaniken bedient, und können gekippt sowie vor-

und zurückgefahren werden. Sie bestehen aus Latex, wobei jeder Kopf im Maul einen Gasbrenner enthält.



Die Drachenköpfe werden händisch geschoben und geschwenkt. In ihrem Maul sind Gasbrenner montiert



Die auf Schienen laufenden Dekorationsteile: Rechts die Löwenkopfhälfte und links dahinter die ebenfalls sich bewegende Tempelfront mit den Säulen



Das aus Lamellen bestehende Sternentor

Per Knopfdruck werden die Brenner gezündet, worauf sie furchterregend Feuer speien. Im Brennbereich ist der Kopf mit nicht brennbarem Material gehärtet, um ein Abbrennen des Latex zu vermeiden. Gefertigt wurden sie bei einer Spezialfirma in Prag.

**Öffnen des Sternentores**

Das kreisförmige Sternentor besteht aus lamellenartigen Segmenten – wie die Blende eines Fotoapparates –, wobei die Segmente bei voller Öffnung vollständig hinter der Umrandung verschwinden. Es ist dies eine relativ aufwändige Konstruktion.

**Die Gasfackeln**

Dass überall in den Kulissen Nebelmaschinen sowie unzählige Effektscheinwerfer und Fackeln verteilt sind, versteht sich von selbst. Die Fackeln können per Funk ferngezündet werden. Sie haben weiters den enormen Vorteil, dass sie, wenn sie vom Wind ausgeblasen werden, selbsttätig wieder zünden. Ihre Intensität muss allerdings vorher für jede einzelne Fackel händisch eingestellt werden, da eine Fernregelung nicht möglich ist. Die Anspeisung der Fackeln mit Gas erfordert alljährlich den Aufbau eines sich über weite Teile

des Geländes erstreckenden Gas-systems, da der Eigentümer des Steinbruches es nicht gestattet, das Gasnetz außerhalb der Spielzeit bestehen zu lassen. Heuer ergab sich eine Gesamtlänge des Gasrohrsystems von 1.200 m. In den bewegten Dekorationsteilen sind eigene kleine Gasflaschen montiert, um auch an diesen Teilen Fackeln einsetzen zu können. Gesteuert wurden die Pyroeffekte aus der Technikregie. Auf Ansage der Abendspielleitung wurden die Lichtstimmungen und alle Pyroeffekte manuell ausgelöst.

**Die Beschallung**

Für die Hauptbeschallung von der Bühne aus waren heuer sogar sechs Lautsprecher-Arrays d&B im Einsatz: zwei in den Türmen links und rechts des Löwenkopfes, zwei in den Löwenkopf-Hälften und zwei in der Felswand mit den angedeuteten Gräbern.

**Feuerwerk**

Den Abschluss bildete wie immer das von den Spezialisten der Vorarlberger Firma „McPro“ synchron zur Musik gezündete Feuerwerk. Danach machte sich ein sichtlich gut gelauntes Publikum auf den Heimweg, welches von dieser Aufführung für Stunden in eine phantastische Zauberwelt entführt worden war.

Mechanische Bühnenaufbauten: \_\_\_\_\_ Fa. ROLLO  
Dekorationen: \_\_\_\_\_ DEKORATIONSBAU WINTER  
Steuerungen: \_\_\_\_\_ Fa. PROSTEP  
Gerüstbauten: \_\_\_\_\_ Fa. BACKSTAGE